

# Einem geschenkten Gaul...

Autor(en): **Baur, Simon**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera**

Band (Jahr): **67 (2016)**

Heft 2

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-685674>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Einem geschenkten Gaul ...

## Der Neubau des Kunstmuseums Basel muss seine Identität erst noch finden

Die internationale Presse ist sich einig: Basel ist seit Mitte April um eine Attraktion reicher. Halb Basel war an den Eröffnungstagen auf den Beinen, um den von den Architekten Christ & Gantenbein konzipierten Neubau an der Dufourstrasse zu sehen. Und neben viel Lob gab es auch kritische Stimmen.

Da sich die Kasse neu unter den Arkaden des Hauptbaus befindet, können die Besucher wählen, ob sie über die Strasse direkt in den Neubau wollen, in dem in Zukunft Teile der Sammlung und Sonderausstellungen ihren Platz finden, oder durch den Innenhof in den Hauptbau, in dem vornehmlich die Sammlung gezeigt wird. Neu führt eine breite Unterführung unter der Dufourstrasse vom Haupt- in den Neubau, die momentan vor allem Werken von Bruce Nauman vorbehalten ist und trotz der qualitativ hochstehenden Kunst etwas trostlos wirkt.

Über einen Seiteneingang gelangt man in das Innere des Neubaus. Das grosse Portal an der Hauptfassade ist den Kunsttransporten vorbehalten. Von aussen gesehen passt sich der neue Bau treffend dem Hauptbau an. Auch der Neubau hat den Charakter einer Trutzburg, ähnlich dem Hauptbau, beiden Museen fehlt damit eine einladende Geste, die beispielsweise das Kunstmuseum Basel Gegenwart, wie das Museum für Gegenwartskunst neu heisst, mit seiner Hofsituation und der Glasfassade aufweist. Dafür geht es im Innern des Neubaus grosszügig zu und her. Ein weites, steiles Treppenhaus, verkleidet mit edlem Marmor und grauen Reibfassaden, verlangt von den Besuchern eine gesunde Kondition. Die verzinkten Handläufe erscheinen als Verlegenheitslösung, vermutlich fehlte Geld und Zeit für eine edlere und passendere Ausführung. Auch die verkratzten Flächen der Treppenstufen aus Marmor ergeben keinen Sinn. Und die Räume? Ihnen fehlt die Grosszügigkeit, von der das Treppenhaus zu viel hat, sie ist es, die dem Museum bisher gefehlt hat – und was das Kunsthhaus Zürich mit dem Bühler-Saal Basel auch in Zukunft vormacht. Leider lassen die Fussböden und die Beleuchtung zu wünschen übrig: Das Parkett wirkt unruhig, die Lichtquellen sind zu grell. Die Kunst brauchte etwas anderes. Unvergleichlich besser sind da die dezente Lichtführung und die neutralen Böden im Hauptbau und im Museum Gegenwart, das durch die Konkurrenz des Neubaus sein Profil in Zukunft



neu erfinden muss. *Sculpture on the Move 1946–2016*, die letzte Ausstellung des scheidenden Direktors Bernhard Mendes Bürgi, zeigt treffend, was sich mit dem Neubau alles anstellen lässt und was der zukünftige Direktor besser machen kann. Das ist viel, sehr viel sogar. Unmotiviert und konzeptlos stehen unterschiedliche Skulpturen in den Räumen und scheinen in ihrer Einsamkeit zu meditieren. Eine Interaktion findet nur selten statt. Im grössten der Räume mit Arbeiten von Franz West, Fischli/Weiss, Isa Genzken, Charles Ray, Mike Kelley und Katharina Fritsch wird dies besonders deutlich. Dafür stellt er die kleinen Räume zu voll: die Räume mit Richard Serra, Eva Hesse und Bruce Nauman oder mit Donald Judd, Claes Oldenburg und anderen sorgen selbst bei progressiven Museumsleuten für Kopfschütteln. Nur vereinzelt hat man in den Medien kritische Stimmen zum Neubau und zu den aktuellen Ausstellungen vernommen, Begeisterung macht den Grundtenor aus. Wen wundert's. Schliesslich haben die Basler das Museum zur Hälfte geschenkt bekommen. Und einem geschenkten Gaul schaut man bekanntlich nicht ins Maul. ●

Der im April eröffnete Erweiterungsbau des Kunstmuseums Basel von Christ & Gantenbein. Foto Kunstmuseum Basel, Julian Salinas

Open House im Erweiterungsbau. Foto Kunstmuseum Basel, Peter Schnetz

Simon Baur